

Schul.Land.Oberösterreich

Ethikunterricht, damit die Schwachen nicht gefressen werden?!

Mag. Johannes Winkler-Ebner
Ethiklehrgangsleiter an der PH OÖ



Seit 1997 gibt es in Österreich den Schulversuch Ethik. Der Ruf nach Werteerziehung, auch und gerade durch die Schule, ist seit dieser Zeit lauter geworden. Die allgemeine Klage über die ethische Orientierungslosigkeit der Jugendlichen erhöhte die Akzeptanz von Ethikunterricht (vgl. Bucher, Ethikunterricht in Österreich, 17; 28).

Wozu Ethikunterricht?

Was erwartet man sich aber davon und weshalb will man die SchülerInnen in einem eigenen Fach ethisch erziehen?

Zunächst einmal sind Veränderungen in der Konfessionalität der Menschen festzustellen: War bis vor wenigen Jahrzehnten noch eine überwiegende Mehrheit der ÖsterreicherInnen fast selbstverständlich katholisch, so trifft das heute nicht mehr in diesem Ausmaß zu. Vor allem die Zahl der Konfessionslosen hat stark zugenommen und es ist anzunehmen, dass sich dieser Trend fortsetzt. Das bedeutet, dass ein konfessioneller Religionsunterricht, dem man in einem gewissen Maß auch die Zuständigkeit für Wertvermittlung und Lebensorientierung zugeschrieben hat, immer weniger selbstverständlich besucht wird.

Nachdem außerdem die Möglichkeit zur Abmeldung vom Religionsunterricht besteht, gibt es einen gewissen variierenden Anteil an Jugendlichen, der gar keinen Religionsunterricht mehr besucht und sich stattdessen an Freistunden erfreut.

Was die Orientierung an ethischen und moralischen Verhaltensregeln betrifft, lässt sich ein Trend zu Indifferentismus und Relativismus feststellen. Zwei Drittel der in einer Studie von Anton Bucher befragten Jugendlichen in Österreich bejahen das Item: „Eigentlich gibt es weder richtig noch falsch; alles ist relativ“, ebenso viele fühlen sich hinsichtlich ethischer Orientierung verunsichert (vgl. Bucher, 241 ff). Wenn es aber keine objektiven Kriterien für das Zusammenleben mehr gibt, dann besteht die große Gefahr, dass >wie in der Karikatur< aus Eigennutz die Schwachen geopfert werden.

Was soll der Ethikunterricht nun vermitteln? Kann man Ethik überhaupt erlernen?

Im Lehrplan für den Ethikunterricht werden u.a. folgende Leitziele genannt:

- Grundlegendes Wissen um ethische Sachverhalte
- Verständnis für die Dimension des Religiösen in den unterschiedlichen individuellen und kulturellen Ausformungen
- Verständnis für die globalen Probleme der Welt
- Verständnis für die Probleme einer auf soziale Verantwortung und auf persönliche Sinnfindung orientierten Lebensgestaltung
- Fähigkeit, moralische Probleme aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen
- Autonome moralische Urteilsfähigkeit
- Kritikfähigkeit und Zivilcourage
- Diskursfähigkeit.....

Wenn man sich diese Ziele betrachtet, wird man wohl kaum leugnen können, dass dies alles grundlegende Voraussetzungen für das Zusammenleben von unterschiedlichsten Menschen und deren individuelle Entwicklung darstellt.

Lernen, Konflikte zu lösen, aufeinander möglichst vorurteilslos zugehen, seine Bedürfnisse artikulieren und mit denen der anderen abstimmen, nicht wegsehen, wenn andere in Schwierigkeiten sind, Verantwortung für die Zukunft und die Lebensbedingungen übernehmen.... stellen meiner Ansicht nach fundamentale Fähigkeiten dar und sollten *jedem* vermittelt werden.

Der Ethikunterricht wird genauso gut oder schlecht wie der konfessionelle Religionsunterricht diese Haltungen „erzeugen“ können, aber er bietet ein Forum des Austauschs für individuelle und globale Fragestellungen. Man kann zwar „die“ Ethik nicht erlernen, aber durch die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen und Lebenswirklichkeiten kann sich der eigene Horizont erweitern, kann Empathie entstehen, sodass wir nicht mehr nur das Gefressenwerden der Schwachen als legitim betrachten.

Ethische Fragestellungen in der Praxis erörtern

Am 8. August 2000 werden die siamesischen Zwillinge Jody und Mary (Decknamen der Mädchen) auf Gozo geboren. Sie sind an der Wirbelsäule zusammengewachsen und teilen sich lebenswichtige Organe. Mary besitzt ein kraftloses, funktionsuntüchtiges Herz, ihre Lungen atmen nicht und ihr Gehirn ist unterentwickelt. Sie kann nuckeln, strampeln und ein Auge öffnen. Jody hingegen ist aufgeweckt, aufmerksam und quicklebendig. Ihr Herz und ihre Lungen versorgen auch die Schwester - eine Belastung, die beide innerhalb der nächsten drei bis sechs Monate töten würde. Im Fall einer Trennung kann aus medizinischer Sicht für das Überleben Jodies keine Garantie gegeben werden - ebenso nicht für ihre körperliche und geistige Gesundheit im Falle einer "geglückten" Operation. Mary aber kann eine Trennung auf keinen Fall überleben - sie müsste für ihre kräftigere Schwester "geopfert" werden.

Fordert man SchülerInnen dazu auf, eine Lösung für dieses Problem zu finden, so werden sich die meisten spontan *für* eine Operation aussprechen, die wenigstens das Leben Jodies retten kann.

Wer soll aber diese Entscheidung treffen?

Darf es Ärzten erlaubt sein, nach eigenem Ermessen über das Leben des einen und den Tod des anderen zu bestimmen? Dafür sogar den Schwächeren aufgeben?

Soll man die Entscheidung den Eltern überlassen?

Wie werden sie damit umgehen, wenn sie ihre beiden Kinder gleichermaßen lieben?

Wie könnten sie mit der Entscheidung für den Tod Marys leben?

Anhand solcher exemplarischer Dilemmasituationen, bei denen es eigentlich keine gute Lösung gibt (=Phänomen des „moral residue“), kann man versuchen, zentrale ethische Fragestellungen in einer Weise zu reflektieren, die auch persönliche Betroffenheit erzeugt und so vielleicht dazu beiträgt, vorschnelle Schlüsse und eingefahrene Denkmuster zu durchbrechen und einen ethischen Lernprozess zu initiieren.

Sie wollen noch wissen, was tatsächlich geschah?

Nachdem das Oberste Gericht in London eine Entscheidung gefällt hatte, wurden die beiden in einer riskanten Operation im St. Mary's Hospital in Manchester getrennt. Die kleine Mary wurde geopfert, damit ihre Schwester Jody überleben konnte.

Literatur:

A. Bucher, Ethikunterricht in Österreich, Tyrolia Verlag 2001

(Zusammenfassung in: <http://www.sbg.ac.at/pth/people/bucher/evaluation.htm>)

Zum Fall von Jody und Mary:

vgl. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,94003,00.html>